

1580

SATTELET

Des

Siebenbürger Wochenblattes.

N^o 1.

Kronstadt, den 2. Januar.

1845.

Rückblick auf das Jahr 1844.

Wir schreiben seit gestern nicht mehr 1844; wir schreiben 1845. Ein neues Jahr hat begonnen, ein neuer Abschnitt.

Bei einem selbstbewußten Streben geziemt der Rückblick auf die abgelaufene Bahn; denn die Geschichte ist des Lebens Meisterin, und die jüngste Vergangenheit gibt der nächsten Zukunft die beste Lehre. Es gibt einen sichern Zusammenhang zwischen den Jahren; es ist derjenige zwischen Ursache und Wirkung. Ein Rückblick auf das Jahr 1844 enthält Aufschlüsse über 1845; denn unser geistige und materielle Zustand bleibt im Ganzen gewiß derselbe, es bleiben es unser Charakter und unsere Bedürfnisse, unsere Tugenden und unsere Gebrechen. Dergleichen ändern sich bei Völkern von Jahr zu Jahr kaum merklich. Auf ihrer Grundlage werden die Ereignisse des kommenden Jahres sich gestalten; sowie sie die Mutter der Ereignisse von 1844 waren. Soviel ist unbestritten und verdient tief beherzigt zu werden: daß im neuen, wie im alten Jahr, dem guten und festen Willen, der richtigen Berechnung der gewünschte Erfolg nicht fehlen wird, während die bösen Bemühungen früher oder später scheitern, Irrthümer stets sich selber bestrafen.

Zuerst gedenken wir mit gefalteten Händen des Segens, den der Himmel bescheerte. Zwar schenkte uns die Natur im Jahr 1844 nicht in Allem den höchsten Ueberfluß; aber doch ist das Meiste durchschnittlich in einem Maße geblieben, daß Landwirth und Stadtbewohner bei gehöriger Vorsicht ohne Angst der Zukunft entgegenstehen konnten. Da überraschte uns plötzlich eine unerhört andauernde Trockenheit des Winters und damit aller Orte plötzlicher Mehl- und Brotmangel, gesteigert durch den Wucher unüberwachter Müller und Brothändler, und war besonders für die ärmeren Classen fühlbar. Die Errichtung von Pferde- oder Dampfmaschinen würde uns künftig vor solcher Noth schützen können und jene Gegenden, welche auch in diesem Jahre durch die Mühlen an dem trüben Harbach so Vieles litten, von diesen stets wiederkehrenden Uebelständen befreien. Wenn wir im Jahr 1845 nur fleißiger lernen möchten, aus eigenem und fremden Schaden klug zu werden.

Die verschiedensten Orte des Landes, auch unser Distrikt und unsere theuere Stadt Kronstadt, wurden

vergangenen Jahres von großem Brandunglück heimgesucht. Doch die Mildthätigkeit der Mitbürger ist den Beschädigten in einer erhebenden Weise zu Hilfe gekommen. Möchte die Lehre, die uns und Andern aus diesen so oft sich wiederholenden traurigen Ereignissen geworden, nur recht sehr beherzigt werden, damit wir zu gemeinsamen Anstalten zur Abwehr solcher Fälle rüstig die Hand anlegen mögen.*)

Unter dem himmlischen Segen des Friedens, bei dessen Erwähnung die preisende Anerkennung für die Kraft und Weisheit unserer hohen Regierung sich nicht unterdrücken läßt, — unter dem Segen äußeren Friedens durften froh politische und industrielle Kräfte zu neuem, lange nicht gesehenem Leben erwachen und sich regen. Die Gewerbaustellungen in Kronstadt und Hermannstadt sind nicht ohne wohlthätigen Einfluß auf den Absatz inländischer Erzeugnisse geblieben. Im Innerverkehr zeigte sich aber leider überall der Mangel an Geld und an Käufern. Für den Verkehr mit den benachbarten türkischen Provinzen verspricht die dahin geschehene Sendung eines Regierungskommissärs, des Herrn k. k. Regierungsrathes Baron v. Gehringer, die wohlthätigsten Folgen.

Mit warmer Theilnahme blickten wir auf die wichtigen Verhandlungen des ungarländer Reichstages, auf deren Gang, auf deren Erfolge. Gibt es auch wirklich noch Leute unter uns, die sich Führer und Beamten ihrer Nation nennen, und die Wahl zu Landtagsdeputirten annehmen wollen und angenommen haben — und wären dem Gange der politischen Ereignisse im Nachbarland nicht aufmerksam gefolgt, da doch unsere Landtage gewöhnlich mehr oder weniger ein Abglanz der ungarländer zu sein pflegen? Nein, nein, im Jahr 1844 sind die Führer und Vertreter zur Einsicht gelangt, daß im Nichtsthun keine politische Kraft und im Schlendrian keine Weisheit sich erwer-

*) Der Grund des Verwerfens einer beantragten allgemeinen sächsischen Brandversicherung: weil sich die im Jahr 1826 im Mittel der Nation eingeführte ähnliche Anstalt in ihren Folgen als unhaltbar erwiesen haben — ist unstatthaft. Denn wenn Etwas einer allg. Brandversicherung Uebnliches im J. 1826 wegen schlechter Einrichtung zu Grunde ging, so folgt daraus nicht, daß eine Brandversicherungsanstalt in der Nation gut eingerichtet, nicht von außerordentlichem Nutzen sein sollte.
Der Verfasser.

ben lasse — zur Einsicht, daß ohne Kenntniß und Berücksichtigung der umstehenden Verhältnisse kein nützlich eingreifen in das Ganze sich bewerkstelligen lasse. — Aus dem Jahr 1844 sprechen die Zeichen des Erwachtseins zu uns herüber. Jene friedliche Regsamkeit, die eine Lebensbedingung constitutioneller Völker bildet, und die allgemeinere Theilnahme an unseren öffentlichen Angelegenheiten brachen sich Bahn, wie hartnäckig auch Schlandrian und Eigendünkel sich ihnen entgegensetzten. Es läßt sich nicht leugnen: die letzte Zeit brachte uns manches Beispiel edeln Gemeinsinnes und schöner, offener Bemühungen. — Neue Vereine erstanden. — In unserer Stadt hier wurde der Grund zu einer gemeinnützigen Pensionsanstalt gelegt, deren Plan wir einem unserer intelligenten und patriotischen Mitbürger verdanken. Die bestehenden Vereine haben neue Zeichen regen Wirkens an den Tag gelegt. Es läßt sich hoffen, daß mit dem neuen Jahr auf dieser guten Grundlage des alten allerwärts fortgebauet werde; denn auch das ist eine Frucht des Jahres 1844, daß es immer allgemeiner anerkannt wird, wie nur mit vereinten Kräften die bisherigen Vernachlässigungen nachgeholt und die Aufgaben unserer Zeit erfüllt werden können.

Den großen Antheil, den die Presse an der wachsenden politischen und industriellen Thätigkeit unseres Volkes gehabt, müssen wir lobend anerkennen. Keine Frage in Betreff unserer öffentlichen Verhältnisse hat sie unberührt gelassen; sie hat redlich an der fortschreitenden Aufklärung mitgeholfen. Der Widerstand, den sie hier und dort an der Willkür gefunden, schien sie nur zu einer um so größeren Thätigkeit zu entflammen. Edle und patriotische Männer schenken ihr Schutz und Unterstützung; sie gedieh den Feinden des Lichts zum Troß. Den gewerblichen Gegenständen hat sie sich mit neuem löblichen Eifer angeschlossen. Den Interessen des nichtgelehrten Publikums ward seit der Hälfte des Jahres 1844 durch die Herausgabe des siebenbürgischen Volksfreundes in Hermannstadt auf eine entsprechende Weise entgegengekommen; denn in einem halben Jahr fand dies Blatt eine Verbreitung, wie in Siebenbürgen noch nie eine Zeitung sie in so kurzer Zeit gefunden hat. Unter die werthvollern literarischen Erscheinungen dieses Jahres gehören noch: Die Verfassung Siebenbürgens, geschildert vom Hofrath Bedeus v. Scharberg; 2 Hefte des von Anton Kurz herausgegebenen Magazins; ein Heft des Archivs, herausgegeben vom Verein für siebenbürgische Vaterlandskunde, welcher in Hermannstadt seine diesjährige, zahlreiche Versammlung abhielt.

Bei Gelegenheit dieser Versammlung wurde durch anwesende Schulmänner besprochen und durch die Einwilligung eines hochlöbl. Oberconsistoriums A. C. alsobald ins Leben gerufen eine vielversprechende Maßregel zur Hebung eines Zweiges unseres Schulwesens: nämlich die jährliche Absendung zweier Abgeordneten von jedem sächsischen Gymnasium zu den Prüfungen derselben, sowie sie von Jahr zu Jahr der Reihe nach

folgen; wodurch der Eifer in unseren Schulen natürlich sehr angefaßt und eine fruchtbringende Wechselwirkung unter den Gymnasien geschaffen wurde.

Denkenswert wurde das Jahr 1844 für uns Sachsen durch die Eröffnung der juridischen Fakultät in Hermannstadt. Mögen sie doch nur in Erfüllung gehn, alle die patriotischen Hoffnungen, die der Freund seines Volkes an die Wirksamkeit dieser neuen Lehranstalt knüpft. Möge deren Ergänzung durch die gehörige Fürsorge für die praktische Ausbildung unserer Beamten nicht lange ausbleiben. Möge doch mit der zunehmenden wissenschaftlichen Bildung des Beamtenstandes auch der Gemeinsinn und die Erkenntniß der Zeit unter ihnen zunehmen. (Schluß folgt.)

Musikalisches.

Kronstadt, 29/12. Die Muse der Tonkunst hat mit Beginn dieses Winters in Thaliens Tempel ein Asyl gefunden, das sie in frühern Jahren zu erkämpfen vergebens sich abmühte. Thalia, die diesen Winter uns untreu geblieben, und, beiläufig gesagt, in den frühern Jahren uns gerade nicht mit ihren besten Gaben bedacht hatte, war stets der Euterpe mißgünstige und neidische Musenschwester, die sich sehr grämen konnte, wenn die Tonkunstgöttin sie und zuweisen aus dem Reich der Töne zu uns redete und uns vergnügte. Manche durch Thalia's Jünger gestifteten herbeigeführten Hindernisse überwand Euterpe nur mit Schwierigkeit durch die ihr als Tonkunstgöttin eigen inwohnende, nie erlahmende und allbelebende Kraft. Unter solchen Umständen konnte die Musik nur momentan auftauchen, und, obgleich eine Universalsprache aller Völker und Nationen, doch nie einen heimischen Boden hier finden. Diese betrübende Erscheinung veranlaßte uns öfters zu der gewiß ungerechten Folgerung, daß Gemüthsleben und Gefühlstiefe eine noch wenig gehegte und gepflegte Pflanze in unserm an romantischen Schönheiten unvergleichlichen Thale sei; von welcher Meinung wir indessen freudig zurückkommen, da dieser Winter auf die glänzendste Weise uns vom Gegentheile überzeugt. Es haben nämlich mehre Musikfreunde auf Veranlassung des Herrn Senator v. Roth mit Beginn November eine Reihenfolge von drei musikalischen Abendunterhaltungen angekündigt, die mit dem dritten Weihnachtsabende beendigt wurden und sich durchgehends eines zahlreichen Zuspruches zu erfreuen hatten. Wenngleich diese musikalischen Abendunterhaltungen nur von Dilettanten ausgingen, und in dieser Hinsicht die kritisirende Stimme füglich schweigen sollte; so hält es indessen Ref. doch nicht für unpassend, derartigen dem Musikleben Kronstadt's Flor und Schwung gebenden Unternehmungen eine Erwähnung zu Theil werden zu lassen, zumal wir Erwähnungen in öffentlichen Blättern jedenfalls auch eine anregende und aufmunternde Kraft zugesehen dürfen. Ein so freundiges und freiwilliges Zusammentreten aller musikalischen Kräfte Kronstadt's zu gleichem Zwecke; ein so zweckentsprechendes Verfahren der Musikfreunde, dem Ta-

125

Lebendvollsten wie dem minder Talentvollen Gelegenheit zu geben, die errungene Kunststufe an dem Urtheile des Publikums zu prüfen, muß unstreitig einen großen Eifer unter unserer musikalischen Jugend hervorrufen, und zu bedauern ist es, daß hie und da kleinliche oder gar verkehrte Ansichten der Aeltern diesem schönen Streben hinderlich werden; Alles dieses verdient die rühmlichste und freudigste Anerkennung. Besonders verdienstvoll um unsere Musik. Verhältnisse macht sich der durch seine ihm angeborne Liebe für Tonkunst, wie durch rastlosen Eifer für Emporbildung derselben gleich ausgezeichnete Herr Senator v. Roth, in dem unsere Musik gewiß eine der kräftigsten Stützen hat. Möge er in seinem unermüdeten Wirken beharren; seinen Ansichten über Musik trauen wir zu, daß unsere musikalische Richtung keine fehlerhafte, die nur zu oft das Höhere und Bedeutendere in der Kunst ungewürdigt läßt, werden wird. Der spärlich zugemessene Raum dieses Blattes erlaubt uns nicht in eine detaillirte Schilderung des Dargebotenen in den drei musk. Abendunterhaltungen einzugehen; daher mögen für diesmal nur die vorzüglichern Nummern derselben erwähnt werden. Unter acht glücklich gewählten Nummern der ersten Abendunterhaltung, die uns ächt Classisches und leicht Modernes darbot, gefielen uns besonders:

Arie für Sopran mit Orchesterbegleitung von Mazza; eine effectvolle Composition, deren vollendet schöner Vortrag, von einer klangvollen metallreichen Stimme unterstützt, uns auf das Angenehmste überraschte.

La Melancolie. Phantasie für die Violine mit Begleitung des Pianoforte von Fr. Prume. Der freie Schwung der Phantasie, alle vorhandenen Kunstregeln ziemlich verachtend, tritt in diesem Stück, das als Kunstwerk wohl schwerlich glänzen dürfte, auf die üppigste Weise hervor. Die gewandte Kunstfertigkeit und das oft kraftvolle und im herrlichsten Gegensatz oft leise Spiel des Violinspielers fanden verdienten Beifall.

Ouverture aus der Oper: Lodoiska von Cherubini, deren Aufführung in jeder Beziehung als vollkommen gelungen bezeichnet werden kann, und die uns er Publikum ansprach.

Terzett mit Chor aus Freischütz von E. W. v. Weber. Der stürmische Applaus, der dieser Nummer zu Theil geworden, ließ sich bei der süßen Anmuth und dem bezaubernden Harmonienreiz, die sich durchgehend durch Weber's Tondichtungen winden, voraussehen, und der trefflichen, präcisen und sichern Aufführung kann man nicht genug Lob spenden. Von dem Orchester gemäpigt und von einem wackern Chöre jugendlicher Stimmen trefflich unterstützt, traten die einzelnen Soli's mit vieler Klarheit und seltener Deutlichkeit hervor. Diese Nummer war in der That die vorzüglichste des genussreichen Abends. Möchten uns die Musikfreunde eine derartige Spende aus dem Gebiete der dramatischen Musik öfters zu Theil werden lassen. (Schluß folgt.)

Allerlei Neuigkeiten.

In Berlin ist das Opernhaus, welches voriges Jahr abbrannte, am 7. Dezember mit einer Festoper von Meyerbeer:

»das Feldlager in Schlessen,« eingeweiht worden. Wie ein Phönix stieg das neue auch dem Apollo und den Musen geweihte Gebäude aus den Flammen empor. Ueber 20,000 Billette waren an diesem Abend ausgegeben worden.

In Hamburg hat sich ein Kammerdiener für einen ungarischen Magnaten, den Grafen Gyulai, ausgegeben, und hat unter dieser Maske der ersten Sängerin Fräulein Evers den Kopf verwirrt und ihr das Heirathen versprochen. Die Primadonna, welche mit 12,000 Mark jährlich engagirt war, gab deshalb ihre Anstellung auf; wie es aber zum Trauen kommen sollte, erwies sich der Betrug und Fräul. Evers hat nun weder eine Anstellung, noch einen Grafen zum Manne.

Ein große Idee des großen Churfürsten von Brandenburg steht auf dem Punkte, ausgeführt zu werden, nachdem sie über zwei Jahrhunderte geschlummert hat, und also so gut wie ganz vergessen war; — nämlich die Idee einer brandenburgischen, — jetzt preussischen Colonie, an der Westküste von Afrika. Um wegen dieses Gegenstandes zu unterhandeln ist der Kapitän Mowet Eigenthümer einer Landstrecke, die er von den afrikanischen Herrschern zwischen der Sierra Leone und der Colonie Liberté erworben hat, gegenwärtig in Berlin, und die preussische Regierung soll sich sehr geneigt zeigen, dort eine Verbrechercolonie nach der Art von Botany-Bay zu errichten, um das »böse Blut« aus dem Mutterlande abzuführen, und Menschen, die hier nur eine Last und ein Schrecken der Bessern sind, zu nützlichen Wesen zu machen. — Die Landstrecke, die jetzt zwar unter englischen Schutz gestellt ist, dann aber ohne Zweifel unter preussische Oberhoheit käme, soll durch ihre Lage nicht nur mannigfache Vortheile des Ackerbaues und Handels bieten, sondern auch Goldminen enthalten, die bei tüchtiger Betreibung eine reiche Ausbeute versprechen.

Ein zweiter Kartoffelkrieg, oder eigentlich eine Kartoffelrevolution hat in der Gegend von Limeric, in New-Castle, auf die Nachricht Statt gefunden, daß ein Fabrikbesitzer sich eine Maschine hätte kommen lassen, um Stärke aus Kartoffeln zu bereiten. Die armen Leute glaubten, ihr einziges Nahrungsmittel würde ihnen dadurch entzogen, oder doch wenigstens vertheuert werden, und wollten die Maschine, in der sie eine neue und ärgere Höllemaschine erblickten, mit sammt dem Gebäude, in welchem sie stand, zerstören. Ein herbeigeeilter Beamter verstand es aber, ihnen begreiflich zu machen, daß die Maschine und deren Thätigkeit keinen Einfluß auf die Kartoffelpreise haben würde, und ruhig gingen die guten Irländer auseinander, ohne irgend einen Exceß verübt zu haben.

Die Schlägereien in der dänischen Armee waren einige Jahre hindurch, in Folge eines königl. Rescriptes, abgeschafft, jetzt sind sie aber, zum einem gefühlten Bedürfnisse abzuhelpen, wieder eingeführt worden, und ist die Zahl der erlaubten Hiebe

125

auf 6 mit flachem Säbel und 25 mit einem Stöckchen festgesetzt; ebenso wurde bestimmt, daß der Offizier zur Ausübung, oder Jüdictirung dieser Strafe bei jeder Dienstübung nur einmal befugt sein soll; macht sich der Soldat einer Wiederholung seines Vergehens schuldig, so kann er bis zu fünf-tägigem Arrest verurtheilt werden. — Etwas auffallend erscheint es, daß in dieser Verordnung die Musici den Gemeinen gleichgestellt sind, d. h., daß sie ebenfalls Prügel bekommen dürfen, während alle Chargirten davon ausgenommen sind.

In Folge der großen Unsicherheit, die in Paris herrscht, will die Regierung eine Nachtpolizei in der Hauptstadt errichten. Es sollen 200 Posten von je 12 Mann unter einem Brigadier errichtet werden, welche miteinander in Verbindung stünden und Patrouillen von je 4 Mann (in bürgerlicher Kleidung, aber bewaffnet) durch die Straßen ihrer resp. Bezirke sendeten. Ihr Dienst würde von 9 Uhr Nachts bis zum Morgen dauern. Die Stadt Paris hat sich zur Tragung eines Theils der Kosten erboten. — Der Feldzug der Franzosen gegen Marokko kostet nicht weniger als 24 Millionen Fr.

In der Ständekammer des Königreichs Württemberg geht es äußerst lebhaft zu, indem die tüchtigsten Köpfe gewählt wurden. Unter den 93 Mitgliedern befinden sich 9 Geistliche, 6 Männer aus dem Lehrafache und 9 Advocaten; 28 aus dem Bürgerstande und 26 Mitglieder sind Gemeinde- und Korporationsdiener. Die übrigen bestehen aus activen Staatsdienern.

Bei einem Begräbniß zu Balinattig in England kam es kürzlich zwischen zwei schon länger sich aufässigen Partei zu einer tüchtigen Schlägerei. Zuerst wurde der Sarg mit dem Leichnam zu Boden geschleudert, worauf dann ein fürchterliches gegenseitiges »adressiren« folgte. Einem Manne wurde der Hirnschädel eingeschlagen und mehre tödtlich verwundet.

Der König von Preußen hat das Urtheil über den Hochverräther Tschsch, welches wie bekannt auf Todesstrafe lautet, bestätigt, jedoch solle dasselbe erst dann vollzogen werden, wenn der Nachfolger seiner Majestät den Thron von Preußen eingenommen habe.

Ein schreckliches Ereigniß hat sich unlängst auf einem Dorfe zugetragen. Ein Landmann arbeitete mit seinem 12-jährigen Sohne auf dem Felde. Ob aus Ungehorsam, ob aus Unge-schicklichkeit, kurz der Knabe führte des Vaters Befehle nicht gehödig aus. Dieser gerieth darüber in Zorn und warf einen Stein nach ihm. Unseligerweise traf der Stein den Knaben

am Kopf und streckte ihn todt zu Boden. Verzweifelt eilt der Vater nach Haus, um seiner Frau den Unglücksfall zu erzählen. Die arme Mutter stülte eben ihr anderes Kind. Von Schreck legte sie dasselbe in die Wiege und eilte dem Felde zu, in der Hoffnung, ihren Sohn vielleicht noch ins Leben zurückrufen zu können. Aber ach! sie brachten nur den Leichnam nach Haus. Während der Mutter kurzen Abwesenheit war ein Schwein in das offen gelassene Haus eingedrungen, hatte die Wiege umgeworfen und den Säugling aufgefressen und getödtet. Man denke sich der armen Mutter namenloses Weh. Leelos sank sie an der blutigen Stätte hin. Als sie wieder zum Leben erwachte, sollte sie den Kelch des Jammers bis auf die Reize leeren, ihr Mann hatte sich in seiner Verzweiflung erhängt.

Zur Erleichterung und Erweiterung des russischen innern und auswärtigen Handels, der durch die See- und Flußschifffahrt auf den Flüssen und Seen des Reichs betrieben wird, sowie zur Schadloshaltung für Verluste, die durch Unglücksfälle beim Wassertransport herbeigeführt werden, hat Se. Majestät der Kaiser die Errichtung einer russischen See- und Fluß-Assicuranzcompagnie zu St. Petersburg genehmigt. Das Capital derselben ist zu 3 Millionen Silberrubel angelegt und soll durch Ausgabe von 30,000 Actien, jede zu 100 Silberrubel, zusammengebracht werden. Dreitausend Actien werden zum Besten der Begründer der Gesellschaft zurückbehalten, 27,000 aber an Personen vertheilt, die an dieser Unternehmung durch ihre Einlagen sich zu betheiligen wünschen. Die Subscription dauert sechs Monate. Niemand darf mehr als 200 Actien für seine Person verlangen, jedoch ist es Keinem verwehrt, nach Konstituierung der Gesellschaft eine größere Zahl von Actien an sich zu bringen. Die Versicherung von Frachten geschieht für Fahrten aus allen russischen in ausländische Häfen und umgekehrt; aus allen russischen in russische Häfen, auf Flüssen, Seen, Kanälen und überhaupt auf allen Wassercommunicationen des Reichs, die vom Innern Rußlands nach St. Petersburg und zurück führen; endlich auch für Waaren und Gegenstände, die innerhalb des Reichs zu Lande von einer Wasserstraße zur andern transportirt werden. Sie erstreckt sich auf allen Schaden, der durch Unglück oder bösen Willen verursacht wird, durch Sturm, Risse, Sandbänke, Ungewitter, Blitz, Feuersbrunst, Erdbeben, Seeräuberei, bewaffnete feindliche Macht, durch Charakter und Benehmen des Schiffers und der Mannschaft.

In England beabsichtigt die Regierung alle Pennytheater zu unterdrücken, denn es hat sich klar herausgestellt, daß die vielen jungen Verbrecher in London ihre erste Anleitung in diesen Theatern, wo meistens Räuber-, Diebs- und Mordstücke zur Ausführung kommen, erhalten haben, und daß die verwerflichsten Räubereien und Diebstähle, welche in der Hauptstadt verübt wurden, auch in diesen Hallen ausgedonnen und zur Reife gebracht wurden.

J. 1
fund
rath
nach
kann
unfer
nicht
kirch
unde
Deff
berar
ein C
Billi
nen
daß
den,
gemä
Zhat
des
Deffe
sen.
kultä
steriu
zur
gung
nerfer
lung
184
heit
unfer
Jahr
Was
den
starre
Kron
hen,
nächt
die in
nen
ausbl
eine f
lebend